

gar nicht mehr scheu und dachte in einem fort nach, sah zaghaft auf und hatte manchmal etwas wie ein verschmitztes Lächeln.

Bis Polizeibeamte draußen pochten, die Tür einschlugen, Marias Mutter das Kind entrissen, roh etwas nachschrien — fort. Ein Papierwisch vom Gericht glitt zur Erde — Maria war gar nicht da, war bei Hans Böhme im Lazarett. Allerdings schlich der alte Böhme schon seit Tagen ins Haus, die Portiers, Milchhändler, Bäcker waren verständigt, Spione lauerten, eine Frau saß gegenüber dem Hauseingang tagsüber auf einer Bank, während der Alte oben gedroht und gebettelt hatte, gewimmert: Unsere gute Mutter braucht das Kind, sie kann nicht mehr leben — ich will alles für euch tun — und in der Tat mit Gewalt aus der Wohnung entfernt werden mußte — bis wiederum die Gelegenheit kam, daß Maria telegraphisch zu Böhme gerufen wurde, und ein Richter gefunden wurde, der den Winseln des alten Mannes nicht widerstand, zumal Akten über das Leben Marias eifertig beigelegt wurden, die ihm wiederum eine selbst in Böhmes Familie gefürchtete Tante in Marias Heimat durch unablässiges Nachfragen treppauf, treppab gesammelt hatte, wonach also Maria dem Staat nicht die Garantie bot — und, wußte es der Vater nicht am besten, da lagen die Briefe, Telegramme, hier die weißen Haare, man könnte die Mutter selbst hier jammern und schreien hören — bis der Richter auch seinerseits sagte: Genug; jedenfalls, vorläufig und so bis auf weiteres — und der alte Böhme lief nunmehr entrüstet zur Polizei: Hier der Schein — Hilfe! Und so. —

Dann aber, als schon nach Stunden alles still war, die Hausleute schein's ängstlicher verkrochen, duckte Maria sich durch die leere Wohnung, entlang den kahlen Wänden, zerschlug die Fenster, krallte sich in die Tür und — hätte laut schreien mögen. Lächelte müde.